

Früherkennungsprogramm für Kinder

und Zweck der Früherkennungsuntersuchungen von den Kinderärzten unterrichtet und damit motiviert, die Eltern häufiger als bisher darauf anzusprechen. Es lag noch die Zusage des Gesundheitsamtes und des Jugendamtes vor, bei Bedarf Sozialarbeiter einzusetzen, falls einige Familien besucht werden sollten, deren Kinder nicht zu Früherkennungsuntersuchungen dem Kinderarzt vorgestellt wurden beziehungsweise diese Kinder keinen Kindergarten besuchen. Dieser Einsatz war bisher nicht notwendig geworden.

Etwas später hat die Betriebskrankenkasse der Volkswagenwerk AG (BKK-VW) eine ähnliche Aktivität entwickelt, indem sie allen Eltern, deren Kinder für U 7 beziehungsweise U 8 in Frage kamen, den entsprechenden Berechtigungsschein als Erinnerungshilfe zugesandt haben.

Diesem Berechtigungsschein haben sie einen Informationsbrief beigelegt, dessen Text sich an dem Elternbrief orientiert hat.

Die zuständige Kassenärztliche Vereinigung, Bezirksstelle Braunschweig, war von Beginn an informiert, um auch die Kontrolle durchführen zu können.

Nach einjährigem Verlauf wurden in Zusammenarbeit mit der BKK-VW und Kassenärztlicher Vereinigung, Bezirksstelle Braunschweig, folgende Ergebnisse der Aktion festgestellt:

Ergebnisse, mitgeteilt von der BKK-VW:

U 7: (2. bis 4. Quartal 1978) 1623

U 7: (2. bis 4. Quartal 1979) 1830
+ 207 = + 12,8 Prozent

U 8: (2. bis 4. Quartal 1978) 1369

U 8: (2. bis 4. Quartal 1979) 1842
+ 473 = + 34,6 Prozent.

Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung, Bezirksstelle Braunschweig: Abrechnung der Wolfsburger Ärzte:

U 7: (3. und 4. Quartal 1978) 350

U 7: (3. und 4. Quartal 1979) 383
+ 33 = 9,4 Prozent

U 8: (3. und 4. Quartal 1978) 233

U 8: (3. und 4. Quartal 1979) 312
+ 79 = 33,9 Prozent.

Es waren noch einige Daten über andere Krankenkassen zu erfahren beziehungsweise einzelne Quartale, die aber wegen Geringfügigkeit der Zahlen in der Gesamtbetrachtung keine bedeutende Rolle spielen.

Unterschiedliche Ergebnisse

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß während der letzten Jahre keine nennenswerten Schwankungen in den Geburtenzahlen zu registrieren und außerdem die Beteiligung an den letzten Früherkennungsuntersuchungen bei Kindern konstant niedrig waren, verdienen die Zahlen Aufmerksamkeit. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß – obwohl die BKK-VW sowohl für U 7 als auch für U 8 Erinnerungsbriefe und Berechtigungsscheine zugesandt hat – die Ergebnisse völlig unterschiedlich ausfielen, und zwar in annähernder Übereinstimmung der beiden Informationsquellen. Damit erscheint mir die Annahme berechtigt, daß der Erfolg bei der Zunahme der achten Früherkennungsuntersuchung durch die Elternbriefaktion erzielt worden ist.

In Anbetracht der Tatsache, daß die Beteiligung in Wolfsburg und im Wirkungsbereich der BKK-VW mit rund 62 Prozent ohnehin über dem Durchschnitt lag, ist das jetzige Ergebnis von über 80 Prozent Beteiligung an der achten kostenlosen Früherkennungsuntersuchung in Wolfsburg erwähnenswert. Damit glaubt der Arbeitskreis „ZEUS“ eine annähernd praktikable Lösung gefunden zu haben, um die Eltern zur Wahrnehmung der kostenlosen

Früherkennungsuntersuchungen bei Kindern zu motivieren. Dieser Erfolg darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Therapiemöglich-

keiten bundesweit völlig ungenügend sind.

Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um die Therapiekapazität auszubauen. Nichts ist für den Arzt frustrierender als die Gewißheit, relativ früh eine Diagnose gestellt zu haben, aber dafür den Eltern keine Therapiehilfe anbieten zu können.

Anschrift des Verfassers:
Dr. med. Khosrow Amirpour
Zentrum für Entwicklungsdiagnostik und Sozialpädiatrie
Stadtkrankenhaus Wolfsburg
Kinderabteilung
3180 Wolfsburg

ECHO

Zu: „Kurkliniken überschreiten ihre Kompetenz“ von Hans Baum in Heft 20/1981, Seite 1003 ff.:

Praktiken von Kurkliniken angeprangert

„Eine Kur kann gefährlich werden. Diese Schlußfolgerung ergibt sich aus einem Artikel des DEUTSCHEN ÄRZTEBLATTES. Drastisch werden in der renommierten, sonst eher zurückhaltenden Fachzeitschrift die Praktiken einiger Kurkliniken beschrieben. Eine Reihe von Kurkliniken seien in sogenannte Fach- oder Schwerpunktkliniken umfirmiert worden, die häufig über sehr kostspielige medizinische Geräte, in aller Regel jedoch nicht über eine entsprechende Personalausstattung verfügten. So würden beispielsweise bei unzulänglicher Personalbesetzung in kardiologischen Schwerpunktkliniken mit Millionenaufwand ein oder sogar zwei Katheter-Meßplätze eingerichtet.“ (nach dpa in Westdeutsche Allgemeine Zeitung und zahlreichen anderen Zeitungen)